

Weiter zu:

[Disko Esperanto](#) | [News](#) | [...erwa](#) | [Galerie](#) | [Kontakt](#) | [CD Kritik](#) | [Band des Monats](#) | [Links](#) | [Un Poquito Soundsystem](#)

UNSERE CD-TIPP FÜR EUCH!

Hier besprechen wir regelmäßig hörensweite CDs aus allen Bereichen der Weltmusik für Euch und stellen Klassikeralben und "Must-haves" vor.

JEWRYTHMICS „SERVING THE CHOSEN“

Man kann sich nicht als verbohrt bezeichnen, wenn man bei jüdischer Musik zuerst an Klezmer und Texte an in jiddischer Sprache denkt. Die aus Moskau stammenden JEWRYTHMICS haben mit den flirrenden Klarinettesolis und den jazzigen Strukturen der klassischen Klezmer Musik allerdings wenig zu tun, sie schwören musikalisch auf den Diskosound der 70er und auf den Techno der 90er. Und dennoch ist Album „Serving the chosen“ durch und durch von den Traditionen dieser Musik durchdrungen. Natürlich darf sich auf den neun Songs ihres Debüts auch mal die Klarinette in schwindelerregender Manier durch Klassiker wie „Hava nagila“ oder Dick Dales’s Pulp fiction Hymne „Miserlou“ spielen, im Vordergrund stehen aber vor allem die Texte in jiddischer Sprache. In Songs wie dem wunderschön-ambienten „Kinder joren“ oder dem Tanzkracher „Chiribim“ wird der schon totgesagten Sprache mit Hilfe treibenden Beats und voluminöser Synthiefächchen von einer mal leidenden und mal jubelnden Frauenstimme neues Leben eingehaucht. Mit traditioneller Musik hat das auf den ersten Blick zwar wenig zu tun, aber legt der Hörer erst mal alle Berührungängste mit der nur vordergründig kitschigen Musik ab und verliert sich in den unwiderstehlichen Grooves und dem hypnotischen Gesangseinlagen, so wird er seine helle Freude mit „Serving the chosen“ haben. Und vor allem merken, dass dies nicht nur eine mögliche Zukunft für die bereits sehr mit Staub bedeckte, jüdische Musiktradition sein könnte, sondern auch eine fast vergessene Sprache, die so eindrucksvoll die wechselhafte Geschichte eines ganzen Volk zu erzählen vermag, musikalisch ansprechend verpackt in die Moderne retten kann.

(Label: Essay Recordings/ V.Ö.: 2. September 2011)



NIDI D'ARAC „TARANTA CONTAINER“

Der neuseeländische Journalist und Osteuropa Experte Garth Carthwright schrieb in seinem Buch „Balkanblues und Blaskapellen“ einmal einen wohlgemeinten Rat eines Freundes nieder. Ihm zufolge gibt es zwei Dinge, die man nie im Leben probieren sollte: Inzest und Volkstanz! Ob letzteres auch für die Tarantella gilt, ist fraglich. Dieser alte Volkstanz aus Italien war eine, seit seiner Hochzeit im 19. Jahrhundert nicht selten ärztlich verordnete Methode, sich nach einem Biss der Tarantel das Gift aus dem Körper zu tanzen. Dabei bewegte sich der Gebissene zu einer rasend schnell aufspielenden Kapelle bis zur totalen Erschöpfung, es ähnelte also sehr dem durchschnittlichen Besuch einer Disko Esperanto Veranstaltung. Womit wir in der Gegenwart und bei NIDI D'ARAC wären.

Dieses italienische Septett fühlt sich voll und ganz den musikalischen Traditionen der Tarantella verpflichtet, mit Geige, Gitarre und Handtrommel pflegen sie den sich langsam aufbauenden und ruckartig entladenden Klängen dieser Musik. Umwoben werden die acht Songs des Albums dazu von einem bleischweren Korsett aus Dub, Electro und Rock, dass die ohnehin schon bis zum Zerreißen geladenen Songs ungeahnt druckvoll daherkommen lassen. Von der ersten Sekunde an steht der Hörer unter einer eigenartigen und wohligen Spannung als hätte er gerade Bekanntschaft mit dem Kuss einer Tarantel gemacht. Und schon am Ende des ersten, in drückenden Elektroklangen getauchten und mit hirnzerfetzenden Geigenklängen geladenen Stück ist er vollends gebannt von den süchtig machenden Klängen dieser perfekt in die Jetztzeit transportierten Weisen. Erst beim Abklingen der letzten Töne lässt die Spannung nach und just da packen die Italiener noch sechs clubtaugliche Remixe von Produzentenassen wie DJ Click drauf. Wer da nicht freiwillig den Spinnenbiss sucht, ist selbst schuld.

(Label: Galileo Communications/ V.Ö. 22. Juli 2011)

